

Zwischen Nordsee und Nordmeer – Interdisziplinäre Studien zur Hanse

Das Forschungsprojekt

In der Ruine der Kirche von Lunna Wick auf der Insel Unst, der nördlichsten Insel von Shetland, Großbritannien, befindet sich ein Grabstein mit stark verwitterter Inschrift. Darauf stand einst zu lesen: „*Hir light der ehrsame Segebad Detken Burger und Kauffbandeler zu Bremen bett in disen Lande sinde Handeling gebrucket 52 Iahr ist Anno 1573 den 20 Augusti selight in unsen Hern entschlapan der Seele Godt gnedigh ist*“ (George MacDonald: *More Shetland Tombstones. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland* 69, 1934–35, S. 27–48, hier S. 29f.). Segebad Detken, zu dieser Zeit ein wichtiger Kaufmann im bremischen Shetlandhandel, verstarb offenbar fern der Heimat während einer seiner Geschäftsreisen zu den entlegenen Shetlandinseln. Sein Leben war geprägt von den intensiven geschäftlichen Beziehungen mit dieser Inselgruppe und er war Teil einer Gemeinschaft von Kaufleuten, die über mehrere Generationen hinweg Jahr für Jahr von Bremen nach Shetland segelten, um hier Fisch zu kaufen. Das erste Bremer Schiff, das der schriftlichen Überlieferung nach für Shetland dokumentiert ist, kam 1494.



Grabstein des Bremer Kaufmanns Segebad Detken in der Kirche von Lunna Wick, Shetland. (Foto: Natascha Mehler).

Erst kurz nach 1700 endeten diese intensiven Beziehungen (vgl. Adolf E. Hofmeister: *Bremen's Trade with the North Atlantic, c. 1400–1700*. In: N. Mehler, M. Gardiner (eds.): *German Trade in the North Atlantic, 1400–1700. Interdisciplinary Perspectives*. Im Druck).

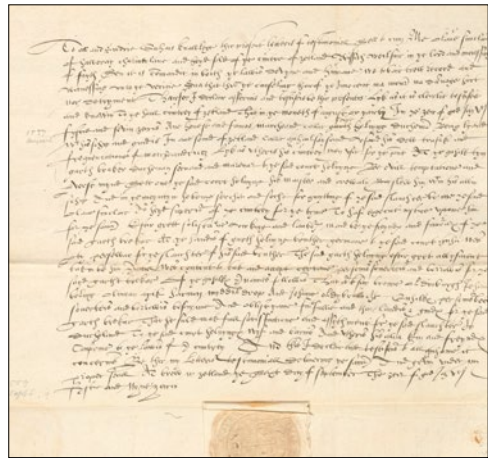
Im Februar 2015 begann am Deutschen Schifffahrtsmuseum ein auf drei Jahre angesetztes Projekt, das sich umfassend der Erforschung der Beziehungen von Bremer und Hamburger Kaufleuten mit den Inselgruppen Island, Shetland und den Färöern vom 15. bis zum 17. Jahrhundert widmet. Das Projekt trägt den Titel „Zwischen Nordsee und Nordmeer – Interdisziplinäre Studien zur Hanse“ und wird von der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen der sog. „Förderlinie 4: Frauen für wissenschaftliche Leitungspositionen“ finanziert. Das DSM konnte hierfür vier neue Mitarbeiter gewinnen (siehe auch weiter unten). Die Leitung des Projekts liegt in den Händen von Natascha Mehler. Für die Erforschung dieser Beziehungen stehen eine Fülle von Quellen zur Verfügung: Schriftquellen wie Korrespondenzen, Rechnungsbücher, Zollregister, archäologische Quellen wie Sachkultur, Überreste von Tieren und Pflanzen oder Schiffswracks, aber auch Klimadaten und meeresbiologische Daten. Um diese Handelsbeziehungen mit all ihren Facetten zu verstehen, werden diese unterschiedlichen Quellen im Zusammenhang und unter Einsatz verschiedener Methoden analysiert. Dementsprechend besteht das Team aus einer Archäologin, einem Schiffsarchäologen, einem Historiker und einem Biologen. Sie sind international weitreichend vernetzt und arbeiten eng zusammen mit den Projektpartnern des Þjóðskalasafn Íslands (Isländisches Nationalarchiv), Sövn Landsins (Nationalmuseum und Nationalarchiv der Färöer), der Shetland Museum and Archives in Lerwick (Museum und

Archiv der Shetlandinseln), der Graduate School Human Development in Landscapes der Universität Kiel und des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven.

Damit untersucht das Projekt einen bislang kaum erforschten Teil europäischer Geschichte des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Zu dieser Zeit waren die Städte Bremen und Hamburg Teil der Hanse. Die Hanse-Forschung konzentriert sich allerdings seit jeher geografisch stark auf das Gebiet der Ostseeküste und des Baltikums, inhaltlich vornehmlich auf wirtschaftliche Fragestellungen. Der Handel mit den nordatlantischen Inseln fand wenig Beachtung, u. a. weil das Volumen der Güter, das hier verhandelt wurde, verglichen mit dem Gütervolumen der Ostsee verhältnismäßig gering war.

Für Island, Shetland und die Färöer waren die Anwesenheit Bremer und Hamburger Kaufleute und die damit zusammenhängenden engen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beziehungen von sehr großer Bedeutung. Die Folgen daraus lassen sich lange in den insularen Gesellschaften erkennen. Demnach ist es ein Kernanliegen des Projekts, vorrangig aus einer insularen Perspektive zu forschen und besonders für Island, Shetland und die Färöer neue Ergebnisse zu erzielen. Ein nachhaltiges Instrument hierfür ist die Erstellung einer Datenbank für alle Schriftquellen aus den Staatsarchiven von Bremen und Hamburg, die in irgendeiner Form mit diesen Beziehungen zu Island, Shetland und den Färöern zu tun haben. Darin werden die Schriftquellen vollständig transkribiert und ediert und nach Projektende im Internet frei zugänglich veröffentlicht. Damit soll auch künftig Forschern die Möglichkeit gegeben werden, mit diesem Datenmaterial weiterzuarbeiten. Auch für die beteiligten Wissenschaftler des Projekts selbst und ihre spezifischen Fragestellungen ist die Datenbank von sehr großer Bedeutung.

Für das Team steht die Beantwortung folgender Kernfragen im Vordergrund: Wie war der Handel in den Heimatstädten und den Zielhäfen organisiert? Wie waren die Kaufleute untereinander vernetzt? Wie waren die Schiffe gebaut, die den



Zeugnis von Olav Sinclair (1557), Vogt in Shetland, in der Gerichtssache des Bremer Schiffszimmermanns Gerdt Breker, der seinen Schiffer Cordt Hemeling angegriffen hatte. Ihr Schiff lag zu dieser Zeit in Shetland und Cordt Hemeling verstarb angeblich an den Folgen des Angriffs. Darauf folgte ein dreijähriger Rechtsstreit zwischen Mitgliedern der Schiffsbesatzung vor dem Bremer Rat. (Foto: Staatsarchiv Bremen, Signatur 2.R.11.kk.)

Nordatlantik befahren konnten, und hatte die Fahrt über den offenen Atlantik Einfluss auf die Entwicklung des Schiffbaus? Wer konsumierte wann und warum welche Waren auf den Inseln? Welche Einflüsse hatten diese langen Handelsbeziehungen für die insularen Gesellschaften?

Diese und weitere Fragen sollen mit einer Reihe von gezielten Arbeitsschritten beantwortet werden. Drei Beispiele sollen das Vorgehen erläutern. Auf den Inseln fand zu dieser Zeit keine Produktion von Keramik oder Glas statt. Auch wegen knapper Ressourcen an Bau- und Brennholz oder keinem eigenen Getreideanbau waren die Inseln auf eine regelmäßige Versorgung mit Gütern aus Nordeuropa angewiesen. Archäologisch lassen sich zahlreiche Importgüter nachweisen (z. B. Keramik aus dem Rheinland oder Niedersachsen, Holz aus Niedersachsen). Altfundamente vergangener Grabungen können hier wichtige Aufschlüsse darüber geben, welche Art von Sachkultur warum hierher importiert wurde und was sie über das Leben der Händler und der Klienten aussagen kann. Bauliche Überreste und Schrift-



Knochen von großen Individuen des Kabeljaus (*Gadus morhua*) aus der Grabung Bremen, Am Wall (Fundstelle 253-Altstadt). Die Knochenfunde datieren in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und stammen mit größter Wahrscheinlichkeit von importiertem Stockfisch. (Foto: Hans Christian Küchelmann)

quellen ermöglichen es, die Gebäude der kleinen Handelsposten zu rekonstruieren.

Das zweite Beispiel führt zur Schiffsarchäologie. Wichtige Ausgangsfrage für das gesamte Projekt ist es zu klären, ob es sich bei spätmittelalterlichen Schiffen vom Typ „Bremer Kogge“ überhaupt um hochseetaugliche Fahrzeuge gehandelt hat, die in der Lage gewesen wären, den Nordatlantik zu überqueren. Der norddeutsche Handel mit den Inseln setzt erst zu einer Zeit ein, in der es nur wenige Nachweise von Schiffen dieser Bauart gibt. Hingegen sind die bekannten nachweislich hochseetauglichen Schiffsfunde dieser Zeit in Klinkertechnik gebaut worden. Liegt dies daran, dass eine sichere Reise über den Nordatlantik davor schlichtweg nicht möglich war? Wie aber waren die Schiffe gebaut, die im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit auf dem Nordatlantik zum Einsatz kamen?

Als Letztes sei ein Beispiel aus der Archäozoologie genannt, das die Brücke vom Spätmittelalter ins Heute schlägt. Aktuelle fischereibiologische und ökologische Fragen werden mit spätmittelalterlichem bzw. frühneuzeitlichem Fundmaterial konfrontiert. Lassen sich die Intensivierung des Fischfangs und die Kommerzialisierung des Fischhandels im 15. bis 17. Jahrhundert in die-

sem Gebiet bei den Populationen der Dorscharten nachweisen? Lassen sich historische Daten zur Unterstützung der „Europäischen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie“ (MSRL) heranziehen? Für diesen Arbeitsschritt stehen Fischknochenmaterial von archäologischen Ausgrabungen sowie Schriftquellen zur Verfügung.

Mit einer kleinen Reihe von Workshops sollen diese und weitere Fragen nicht nur innerhalb des Teams, sondern auch mit anderen Wissenschaftlern diskutiert werden. Den Auftakt dazu macht ein internationaler Workshop im DSM im November 2015, der Fragen zum Thema Reisen über den Nordatlantik sowie Leben an Bord und in den Handelsstationen behandelt. Mit welchen Schiffen segelte man von Bremen nach Island? Wie sah das Leben an Bord aus, wie verpflegte man sich mit Lebensmitteln, aber auch medizinisch? Wie navigierte man von Bremen nach Shetland, wie verliefen die Segelrouten? Wie sah das Leben in den Handelsstationen aus, wie war der Kontakt zwischen z. B. Bremern und Isländern?

Ein Blog informiert regelmäßig über die Arbeiten und Ergebnisse des Projekts (<https://fishandships.dsm.museum>). Darüber hinaus finden sich aktuelle Informationen auf der Homepage des Deutschen Schifffahrtsmuseums (<http://www.dsm.museum/forschung/forschungsprojekte/forschungsprojekte/zwischen-nordsee-und-nordmeer.5802.de.html>).

Das Projektteam

Natascha Mehler:

Als gebürtige Bayerin schlägt mein Herz für die Berge, aber auch der hohe Norden fasziniert mich seit Langem. Seit meinem Studium der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit habe ich mich hauptsächlich mit der Archäologie von Island, Norwegen bzw. Nordeuropa im Allgemeinen beschäftigt. 2001 schloss ich mein Studium an der Universität Bamberg ab, davor hatte ich drei Jahre in Bergen studiert und dort meine Liebe zum Norden entdeckt. Gleich nach dem Studium arbeitete ich zwei Jahre beim Isländischen Archäologischen Institut in Reykjavík (Fornleifastofnun Íslands), danach wechselte

ich zur Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts nach Ingolstadt, also zurück nach Bayern. Zurück ging es in den Norden, um an der Universität Kiel zu promovieren, dann ging es wieder in den Süden. Von 2008 bis 2014 war ich Universitätsassistentin am Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie an der Universität Wien, wo ich auch 2014 habilitierte und gleich im Anschluss mit einer Gastprofessur meine Zeit in Österreich beendete. Seit Februar 2015 bin ich nun am DSM und leite das von der Leibniz-Gemeinschaft geförderte Projekt „Zwischen Nordsee und Nordmeer – Interdisziplinäre Studien zur Hanse“. Ich freue mich auf die nächsten drei Jahre Forschungsarbeit und die inspirierende Zusammenarbeit in unserem interdisziplinären Team.

Mike Belasus:

Die Begeisterung für Schiffe hat dazu geführt, dass ich mich in meinem Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Kiel von Anfang an auf die Schiffsarchäologie konzentriert habe. Hier habe ich auch meine Ausbildung zum

Forschungstaucher absolviert, womit es mir ermöglicht wurde, meine Abschlussarbeit mit dem Titel „Das Möweninselschiff – Ein mittelalterlicher Schiffsfund aus der Inneren Schlei“ zu schreiben. Auch in meinen an das Studium anschließenden Beschäftigungen drehte es sich vor allem um die Archäologie der Wasserfahrzeuge, sei es als wissenschaftlicher Leiter des Museums für Unterwasserarchäologie in Saßnitz auf Rügen, in der archäologischen Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommerns, in einem DFG-Forschungsprojekt zu den mittelalterlichen Schiffsfunden der deutschen Ostseeküste bei der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt am Main oder im EU-Projekt MACHU.

Meine Forschungen verbinden mich seit 2008 mit dem DSM. In der Zeit von 2011 bis 2014 war es mir bereits ein erstes Mal im Rahmen des BMBF-Projektes „Bedrohtes Bodenarchiv Nordsee“ vergönnt, hier arbeiten zu dürfen. Nach einer kurzen Beschäftigung in Wilhelmshaven mit dem Miniprojekt „Schiffe des ersten nachchristlichen Jahrtausends zwischen Limes und Danewerk“ am



Das Projektteam (v.l.n.r.): Dr. Mike Belasus, PD Dr. Natascha Mehler, Bart Holterman und Hans Christian Küchelmann.
(Foto: Wolfhard Scheer)

Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung und meiner Promotion an der Universität Rostock mit dem Thema „Tradition und Wandel im neuzeitlichen Klinkerschiffbau der Ostsee am Beispiel der Schiffsfunde Poel 11 und Hiddensee 12 aus Mecklenburg-Vorpommern“ kehrte ich im März 2015 dank des neuen Leibniz-Forschungsprojektes an das Museum zurück. Neben den neuen spannenden Aufgaben, die mir das Projekt nun bietet, bin ich sehr glücklich über drei weitere Jahre in Bremerhaven.

Bart Holterman:

Als Historiker arbeite ich im Projekt mit der Transkription und Auswertung der Bremer, Hamburger und Oldenburger Schriftquellen zum hansischen Island-, Färöer- und Shetlandhandel. Während meines Studiums der Geschichte an der Universität in Utrecht (Niederlande) hat sich früh herauskristallisiert, dass ich besonders gerne mit mittelalterlichen Schriftquellen arbeite. Dementsprechend habe ich mich hierzu speziell weitergebildet, unter anderem durch Paläographie-Kurse wie z. B. SCRIPTO der Universität Nürnberg und die Arbeit im Forschungsprojekt MeMO an der Universität Utrecht, bei dem ich mittelalterliche Handschriften bearbeitete.

Bei der Arbeit mit Schriftquellen fasziniert mich besonders, wie die vergangene Welt dabei lebendig wird. Insbesondere durch den handschriftlichen Charakter der Quellen wird dem Forscher die Vergangenheit noch näher gebracht. Gerade bei einem Thema wie dem Reisen in vormoderne Zeiten finde ich es schön zu erfahren, unter welchen Voraussetzungen und mit welchem Aufwand die Menschen damals Welten miteinander in Verbindung brachten. Darüber hinaus fühle ich mich bei der interdisziplinären Arbeit sehr wohl, weil die Zusammenarbeit mit Forschern aus anderen Bereichen für die eigene Arbeit besonders bereichernd ist. Vor meiner Anstellung habe ich mich überwiegend mit kunsthistorischen Fragen beschäftigt. Die neue Zusammenarbeit mit Archäologie und Biologie und der Bereich Handels- und Schifffahrtsgeschichte sind neue Herausforderungen für mich, auf die ich mich sehr freue.

Hans Christian Küchelmann:

Ich bin Diplom-Biologe mit dem Fachschwerpunkt Archäozoologie, das heißt mein hauptsächliches Arbeitsgebiet ist die Untersuchung von Tierknochen aus archäologischen Ausgrabungen. Bereits als Jugendlicher habe ich mich in Naturschutzverbänden engagiert und später in Oldenburg ein Biologiestudium begonnen, das ich 1997 mit einer Arbeit über Tierknochen aus einer bronzezeitlichen Stadt in Jordanien abgeschlossen habe. In den folgenden Jahren arbeitete ich regelmäßig auf archäologischen Grabungen. Seit 2006 bin ich als selbstständiger Archäozoologe in Bremen tätig, u. a. auch in internationalen Projekten in Armenien, Marokko und der Türkei. Auch an Lehrveranstaltungen an Universitäten, Ausstellungen und museumspädagogischen Angeboten war und bin ich wiederholt beteiligt. Im Rahmen meiner beruflichen Arbeit bin ich seit vielen Jahren Mitglied in verschiedenen Fachverbänden wie dem International Council for Archaeozoology (ICAZ), in dem ich u. a. in der Fish Remains Working Group (FRWG) aktiv bin.

Der Bezug meines Forschungsgebietes zum Projekt, in dem ich seit April 2015 mit einer halben Forschungsstelle arbeite, entsteht durch den Stockfisch – das wirtschaftlich relevanteste Handelsgut, dessentwegen die hansischen Kaufleute die nordatlantischen Inseln aufsuchten. Die Beschäftigung mit den materiellen Belegen dieses Handels – den archäologisch überlieferten Fischknochen – wird mein Hauptanliegen innerhalb des Projekts sein. Besonders spannend finde ich an der jetzigen Forschungsgruppe den nicht nur theoretischen, sondern durch die räumliche Nähe real gegebenen permanenten Austausch zwischen den historischen, archäologischen und schiffsarchäologischen Fachwissenschaftlern.

Zur Schifffahrt besteht ein lebenslanger familiärer Bezug durch meinen Vater, der als Schiffbauingenieur arbeitete und seit vielen Jahren Mitglied der Schiffbautechnischen Gesellschaft und des Fachausschusses „Geschichte des Schiffbaus“ im DSM ist. Weitere Informationen zu meiner Person und meiner Arbeit befinden sich auf meiner Website unter <http://www.knochenarbeit.de>.